

Exponat des Monats

Oktober 2013

Der Pavillon in Adenauers Garten

Als Konrad Adenauer am 15. Oktober 1963 vom Amt des Bundeskanzlers zurücktrat, ging eine Ära in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland zu Ende. Für den mittlerweile siebenundachtzigjährigen Politiker bedeutete der Wechsel von der Regierungsbank in die Reihen der einfachen Abgeordneten einen tiefen Einschnitt, und das nicht nur hinsichtlich seines Status, sondern auch in den Abläufen des alltäglichen Lebens. Vierzehn Jahre lang hatte er den weitaus größten Teil seiner Zeit im repräsentativen Palais Schaumburg mit dem großen Kanzlerbüro und zahlreichen weiteren Diensträumen verbracht. Nun musste Adenauer in ein Arbeitszimmer im Bundesratsflügel umziehen. Gewiss, es war der Würde und dem Rang des neuen Nutzers entsprechend ausgestattet worden, mit Holzvertäfelten Einbauschränken und eigens ausgesuchten Büromöbeln. Aber würde der Altbundeskanzler hier heimisch werden können? Und vor allem: Würde es ihm hier gelingen, die selbstgestellte Hauptaufgabe seines Ruhestands zu erledigen: die Niederschrift seiner Memoiren?

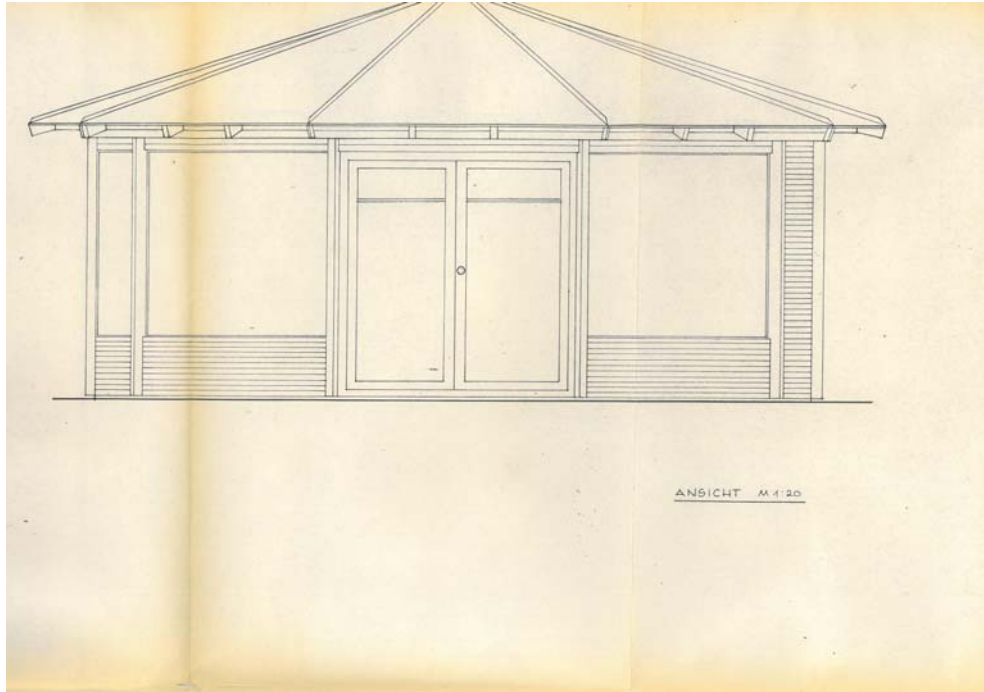


Außen- und Innenansicht des Rhöndorfer Pavillons

Schon während seines Sommerurlaubs, den Adenauer auch 1963 wie in den vorangegangenen Jahren in Cadenabbia am Comer See verbrachte, hatte sich der noch amtierende Bundeskanzler über einen geeigneten Arbeitsplatz für das Memoirenprojekt Gedanken gemacht. Sein Rhöndorfer Wohnhaus kam den Berichten seiner damaligen Sekretärin Anneliese Poppinga zufolge schon einmal nicht in Frage. Zu laut, zu unruhig war es ihm hier angesichts der ständigen Telefonanrufe und der zahlreichen Geräusche, die die eifrige Betriebsamkeit seiner Hauswirtschafterin verursachte. Und erst recht galt das Argument der gestörten Konzentration natürlich für die geschäftige Atmosphäre des Bundeshauses, wo Adenauer demnächst ein Büro beziehen sollte. Daher reifte in ihm der Plan, sich in Rhöndorf einen neuen abgeschotteten Arbeitsraum zu schaffen, vielleicht einen Pavillon mit weitem Blick in das Rheintal und auf die Berge der Eifel. Von einer solch prächtigen Aussicht versprach sich der Bundeskanzler anscheinend wahre Wunder der Inspiration.

Mit der Zielstrebigkeit des erfolgreichen Politikers wandte sich der Bundeskanzler noch aus dem Italien-Urlaub an seinen Schwiegersohn, den Architekten Heribert Mulhaupt. In einem Brief berichtete ihm Adenauer von dem Vorhaben, in seinem heimischen Garten einen Pavillon errichten zu lassen,

und machte auch, unterstützt von zwei Skizzen, konkrete Vorschläge für die Umsetzung. Acht Meter sollte der neue Bau im Durchschnitt messen, eine runde Form haben, aus Holz gearbeitet und weitgehend von einer Glasfront umgeben sein. Nur an der Nord-Ostseite, die dicht an das Nachbargrundstück grenzt, musste eine Bücherwand den Kanzler vor neugierigen Blicken schützen.



Skizze des Architekten Heribert Mulhaupt, 12. Oktober 1963 (Ausschnitt)

Obwohl sich Mulhaupt bei dem Projekt auf ältere Entwürfe für ein Teehaus in Adenauers Garten stützen konnte, kam der Bau des Pavillons aufgrund des Wintereinbruchs zunächst nicht recht voran. Immerhin, die Metallpfosten und das Dach aus Kupfer, konnten noch vor dem Schneefall errichtet werden, und im Frühjahr 1964 war das neuneckige Gebäude vollendet. Doch auch dann stockte die Arbeit an den Erinnerungen. Das politische Tagesgeschäft und die Sorge um Deutschland hielten den Altbundeskanzler nach wie vor in Atem, und der Pavillon diente ihm, so Anneliese Poppinga, am Wochenende vorrangig als Hort der Ruhe und Entspannung, wo er die Aussicht genoss, in kunsthistorischen Folianten blätterte oder die ihn umgebende Natur beobachtete. Wenn er sich doch einmal an das Schreiben machte, dann häufig mit dem Rücken zur Fensterfront, deren Aussicht ihn anscheinend eher ablenkte als inspirierte.

Wie Adenauer seine Erinnerungen – drei voluminöse Bände von jeweils mehr als fünfhundert Seiten sowie mehrere weitere hundert Seiten Fragmente – schließlich doch noch fertiggestellt hat, ist eine Geschichte für sich. Aber der anheimelnde Pavillon, den er sich für diesen Zweck errichten ließ, ist heute auf jeden Fall eine Hauptattraktion für alle Besucher des Adenauerhauses.

Quelle: StBKAH VI B (Skizze)

Fotos: StBKAH (Innenansicht), StBKAH/Horst Vossmann (Außenansicht)

Text: Dr. Jürgen Peter Schmied